

THE ASSOCIATES

VERDECKTE ENTNAHME



ANTHONY FRAZER

THE ASSOCIATES

VERDECKTE ENTNAHME





ANTHONY FRAZER

Verdeckte Entnahme

Anthony Frazer

Urheberrecht

Verdeckte Entnahme

Originaltitel: *Blind Trust*

Autor: Anthony Frazer

Copyright © 2026 Anthony Frazer

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Urheberrechtsinhabers reproduziert, verbreitet oder in irgendeiner Form vervielfältigt werden.

Verdeckte Entnahme

Buch Vier der Reihe The Associates

von

ANTHONY FRAZER

Verdeckte Entnahme

Copyright © 2026 by Anthony Frazer

Diese Ausgabe erschien 2026 bei JDI Publications.

Anthony Frazer hat sein Recht, als Urheber des Werkes genannt zu werden, gemäß dem Copyright, Designs and Patents Act von 1988 geltend gemacht.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlags vervielfältigt, in einem Datenabrufsystem gespeichert oder in irgendeiner Form oder auf irgendeine Weise übertragen werden, sei es elektronisch, elektrostatisch, auf Magnetband, mechanisch, durch Fotokopie, Aufzeichnung oder auf andere Weise:

JDI Publications, Uttaradit, 53000 Thailand.

Diese Geschichten sind fiktionale Werke. Namen, Figuren, Orte und Ereignisse sind entweder der Fantasie des Autors entsprungen oder werden in fiktiver Weise verwendet. Jede Ähnlichkeit mit tatsächlichen Ereignissen, Orten oder Personen, lebend oder verstorben, ist rein zufällig.

Weitere Bücher von Anthony Frazer

The Associates

Diskreter Verrat

Verdeckter Befund

Verborgener Mangel

Verdeckte Entnahme

Due Diligence

Die Blackmore-Vale-Krimis

The Bell Tower Murder
The Heritage Heist Murder
The New Year's Hunt Murder
The Village Fete Murder
The Country Doctor Murder
The Cattle Market Murder
Holmes-und-Garden-Krimis
The Case of the Artful Dodger
The Case of the Crimson Scarab
The Case of the Camellia Conundrum
The Twelve Scams of Christmas
The Curious Case of the Marginalia Club
The Mystery of the Midnight Morris Dancers
The Fractured Laws
The Friction of Connection
The Taxonomy of Silence
The Inertia of Intent
Die Fracture-Trilogie
Die Singularitätsspaltung
Das Konvergenzprotokoll
Die letzte Konvergenz

Kapitel Eins

Der Mai kehrte nach Boston zurück, wie er es immer tat – abrupt, mit der Selbstgewissheit einer Stadt, die sechs Monate lang so getan hatte, als sei der Winter das Problem anderer Leute, und die das Thema nun endlich abhaken wollte. Die Bäume am Common hatten in den vergangenen zwei Wochen wieder ausgeschlagen, das Grau des Hafens war einem Blau gewichen, das beinahe importiert wirkte, und im Büro an der Federal Street lag das besondere Morgenlicht des späten Frühlings in einer Stadt, die es sich verdient hatte. Aldridge stand mit einer Tasse Kaffee am Fenster und beobachtete die Fußgänger zweiundzwanzig Stockwerke tiefer – nicht mehr in winterlicher Hast, die Jacken über den Armen, mit den kleinen Anpassungen einer Bevölkerung, die sich wieder auf Wetter einstellte, das man genießen konnte, statt es bloß auszuhalten.

Atlantic Wharf lag vier Monate zurück. Der Fall war sauber abgeschlossen worden – die Stadt informiert, das Gebäude saniert, die Bundesanklagen liefen über das Frühjahr hinweg nach einem Zeitplan, den das FBI festgelegt hatte und überwachen würde. Die Schlagzeilen waren weitergezogen. Zwei der Angeklagten hatten sich bis April schuldig bekannt. Der Prozess gegen die Hauptverantwortlichen würde bis ins nächste Jahr dauern, vermutlich bis ins Jahr darauf, und die Rolle des Teams im Verfahren würde sich auf Olivers bereits abgegebene Aussagen und auf das beschränken, was die Staatsanwaltschaft im weiteren Verlauf noch von ihm verlangte. Die Untersuchung war beendet. Das Nachspiel gehörte den Institutionen.

In der Zwischenzeit hatte die Kanzlei drei kleinere Mandate übernommen. Eine Due-Diligence-Prüfung für ein

Biotech-Unternehmen aus Cambridge, das zu einem Übernahmekandidaten eine unabhängige zweite Einschätzung wollte. Einen kurzen, sorgfältigen Auftrag für ein Family Office, das wissen musste, ob der Vermögensverwalter, dem es seit Langem vertraute, tatsächlich so vertrauenswürdig war, wie es angenommen hatte. Und ein zweiwöchiges Mandat bei einem Hersteller in Worcester, dessen CFO im Stillen zunehmend Misstrauen gegen die eigene Einkaufsabteilung gefasst hatte und wollte, dass sich jemand von außerhalb die Sache ansah. Drei Fälle, drei Berichte, drei Honorare. Nützliche Arbeit, professionell erledigt; nichts davon hatte mehr als einen Bruchteil dessen verlangt, was das Team leisten konnte.

Das Mandat in Worcester war am Freitag beendet worden. Heute war Dienstag. Der Kalender war leer.

Aldridge wandte sich wieder dem Raum zu.

Fiona saß an ihrem Schreibtisch, den Kopf gesenkt. Auf den Bildschirmen vor ihr lief etwas, nach dem Aldridge längst nicht mehr fragte, solange sie es nicht von sich aus erwähnte. Zwischen den Mandaten pflegte Fiona ihre Systeme, wie ein Pilot seine Flugpraxis aufrechterhielt – nicht, weil die Maschinen es brauchten, sondern weil der Mensch am Steuer es tat. Sie war seit sieben Uhr da. Wie immer.

Oliver saß hinter seiner gewohnten Befestigung aus Monitoren und Papier. Seine Lektüre für heute bestand offenbar aus einem Stapel S-1-Unterlagen – den dichten Offenlegungsdokumenten von Unternehmen vor dem Börsengang, für Oliver so etwas wie Freizeitlektüre. Mit einem Bleistift machte er winzige Anmerkungen, die niemandem außer ihm etwas sagen würden und an die er sich in zwei Jahren noch bis ins Detail erinnern würde. Im März war er dreißig geworden. Das Team hatte ihn zum Essen eingeladen. Er hatte die Aufmerksamkeit mit der leichten Ratlosigkeit eines Mannes entgegengenommen, für den Geburtstage ein Kategorienfehler waren, und dann

den ganzen Abend mit wachsender Begeisterung ein Problem erläutert, das er kürzlich bei der Berichtsmethodik eines Pensionsfonds gelöst hatte. Fiona hatte hinterher gesagt, so entspannt habe sie ihn noch nie erlebt. Aldridge hatte ihr zugestimmt.

Burrows' Schreibtisch war leer. Er war irgendwo im Finanzviertel – vermutlich in der Milk Street oder an einem der etwa sechs anderen Orte, an denen das Empfehlungsnetzwerk der Kanzlei bei Kaffee und Gesprächen gepflegt wurde, die nach nichts aussahen und in Wahrheit das Lebenselixier des Betriebs waren. Bis zum Mittag würde Burrows zurück sein. Das war er immer.

Aldridge setzte sich an seinen Schreibtisch und öffnete seinen Kalender. Die kommende Woche war frei. Die Woche danach ebenfalls. Das finanzielle Polster aus dem Mandat Atlantic Wharf war nach wie vor beträchtlich – die Erweiterungen des Auftrags hatten das Gesamthonorar weit über den ursprünglich vereinbarten Vorschuss hinausgetrieben, und die drei kleineren Mandate hatten das Polster so weit aufgestockt, dass die Kanzlei lange ohne etwas Neues auskommen konnte, wenn es sein musste. Das würde nicht nötig sein. Etwas würde kommen.

Er las gerade im *Globe* einen Artikel über die Neugestaltung des Hafens, als sein Telefon klingelte.

Auf dem Display erschien eine Nummer, die er nicht kannte. Bostoner Vorwahl. Er nahm ab.

»Herr Aldridge. Mein Name ist Henry Vail. Ich bin Partner bei Vail and Spence. Ich vertrete Helen Ashworth, die mich gebeten hat, Sie anzurufen.«

Die Stimme klang nach einem älteren Mann – einem Juristen in den Sechzigern oder Siebzigern, dessen Kanzleiname auf keiner öffentlich zugänglichen Website erschien und den seine Mandanten nur auf Empfehlung fanden. Aldridge hatte noch nie von Vail and Spence gehört. Vermutlich war genau das der Punkt.

»Herr Vail.«

»Frau Ashworth möchte Ihre Kanzlei mit einer vertraulichen Angelegenheit beauftragen. Sie hat mich gebeten, den Erstkontakt herzustellen, statt sich selbst an Sie zu wenden – aus Gründen, die Ihnen klar sein werden, sobald Sie sie treffen. Die Sache ist heikel. Sie kann nicht am Telefon besprochen werden. Weder in ihren Geschäftsräumen noch in Ihren. Frau Ashworth würde Sie gern morgen Vormittag treffen, sofern es Ihr Terminplan zulässt, in einem privaten Speisezimmer, das ich im Algonquin Club reserviert habe. Zwei ihrer Kollegen werden sie begleiten.«

»Darf ich nach der Art der Angelegenheit fragen?«

»Das dürfen Sie. Nur kann ich sie Ihnen am Telefon nicht im Detail schildern. Was ich Ihnen sagen kann: Frau Ashworth ist Vorsitzende des Audit Committee einer in Boston ansässigen Investmentmanagement-Firma. Sie und ihre beiden Kollegen – ebenfalls Mitglieder des Boards – haben bei den Geschäftsabläufen des Unternehmens bedenkliche Punkte festgestellt, die sie im Rahmen interner Verfahren nicht klären können. Sie halten eine externe Untersuchung für geboten. Sie möchten eine Kanzlei beauftragen, die diese Untersuchung diskret und unter einer Legende durchführen kann, die verhindert, dass die Untersuchung kompromittiert wird. Ihre Kanzlei wurde ihnen empfohlen.«

»Von wem?«

Eine kurze Pause. »Das würde ich lieber unserem Treffen vorbehalten.«

Aldridge dachte nach. Der Algonquin Club war eine alte Bostoner Institution, eine jener Adressen, die denjenigen Diskretion signalisierten, die wussten, woran man sie erkannte – und allen anderen nichts sagten. Ein privates Speisezimmer dort wäre unsichtbar. Drei dem Audit Committee angehörende Boardmitglieder, die sich mit einer externen Kanzlei an einem Ort trafen, an dem niemand auf die Idee käme, nach ihnen zu suchen: So

etwas arrangierten Leute, die sorgfältig darüber nachgedacht hatten, was sie taten.

»Um wie viel Uhr?«

»Neun Uhr. Der Speisesaal ist auf meinen Namen reserviert. Wenn Sie am Empfang nach der Vail-Gruppe fragen, lässt man Sie hinein.«

»Ich bin da.«

»Danke, Herr Aldridge. Frau Ashworth wird Ihnen dankbar sein.«

Die Verbindung war tot. Aldridge legte das Telefon hin und sah einen Moment lang darauf. Dann stand er auf und ging durch den Arbeitsbereich.

Fiona hatte das Gespräch registriert – sie registrierte alles –, sich aber nicht umgedreht. Oliver blickte von seinen S-1-Unterlagen auf, mit der Wachsamkeit eines Mannes, der selbst über die Distanz des Raumes hinweg die Kadenz eines Telefonats zu lesen wusste.

»Etwas?«, fragte Oliver.

»Möglicherweise. Eine Bostoner Kanzlei, von der ich noch nie gehört habe, ruft im Namen einer Mandantin an, deren Namen man mir nicht genannt hat. Morgen früh im Algonquin Club. Drei Mitglieder des Audit Committee einer Bostoner Investmentmanagement-Firma. Sie wollen eine vertrauliche Untersuchung.«

Fiona hatte sich nun umgedreht. »Hedgefonds?«

»Wahrscheinlich. Eine Investmentmanagement-Firma, deren Audit Committee über eine kleine Privatkanzlei externe Anwälte einschaltet – das riecht nach Hedgefonds oder Private Equity. Der Algonquin Club steht für altes Boston, und das spricht eher für Hedgefonds als für Private Equity. Private Equity ist jünger. In Hedgefonds fließt das Familiengeld.«

»Helen Ashworth«, sagte Fiona. »Vorsitzende des Audit Committee von welchem Fonds?«

»Weiß ich noch nicht.«

»Gib mir eine Stunde.«

Aldridge nickte und ging zurück an seinen Schreibtisch. Als er sich setzte, hatte Fiona sich bereits ihren Bildschirmen zugewandt. Die Stunde, um die sie gebeten hatte, war reine Höflichkeit. In zwanzig Minuten würde sie es haben.

Er nahm sein Telefon und rief Burrows an.

»Wie läuft der Kaffee?«

»Ertragreich. Ropes and Gray haben eine Sache, bei der sie uns im Juli vielleicht brauchen. Ich halte sie warm.« Eine Pause – das leichte Umschalten eines Mannes, der ein Telefonat lesen konnte. »Ist etwas reingekommen?«

»Vielleicht. Das Audit Committee eines Bostoner Hedgefonds – Name folgt – will eine vertrauliche Untersuchung. Treffen morgen im Algonquin Club.«

»Hedgefonds.«

»Möglicherweise. Wahrscheinlich.«

»Andere Welt.«

»Andere Welt.«

»Um zwölf bin ich zurück.«

Aldridge legte das Telefon hin. Das Büro hatte jene gespannte Aufmerksamkeit angenommen, die es immer annahm, wenn etwas hereinkam – noch keine Strömung, aber die erste Regung davon. Fionas Finger flogen in kurzen, entschlossenen Stößen über die Tastatur: Sie hatte ein Ziel und schloss darauf auf. Oliver hatte seine S-1-Unterlagen beiseitegeschoben und einen frischen Notizblock vor sich gezogen; sein analytisches Getriebe griff bereits nach einem Problem, dessen Konturen ihm noch nicht gegeben worden waren.

Aldridge stand auf und ging wieder zum Fenster. Der Hafen war blau. Der Common grün. Auf der Federal Street, zweiundzwanzig Stockwerke tiefer, waren Menschen zu Fuß unterwegs, weil sie fanden, es sei warm genug, um Strecken zu Fuß zurückzulegen, die sie sonst mit dem Auto gefahren wären. Boston im Mai tat, was Boston im Mai tat.

Die Tastatur hinter ihm wurde langsamer und verstummte. Er drehte sich um.

»Helen Ashworth«, sagte sie. »Achtundsechzig. Ehemalige CFO von Globex Industrial Holdings – vor vier Jahren ausgeschieden. Sitzt in drei Vorständen. Die Investmentmanagement-Firma, in deren Vorstand sie sitzt, ist Varden Capital Management.«

Sie ließ den Namen im Raum stehen. Aldridge nahm ihn auf. Varden Capital war kein Fonds, den man erst nachschlagen musste.

»Marcus Caines Firma«, sagte Oliver leise von seinem Schreibtisch.

»Marcus Caines Firma«, bestätigte Fiona.

Einen Moment lang war es still im Büro. Dann sagte Aldridge: »Bis morgen früh will ich alles, was wir über Varden Capital und Marcus Caine haben. Einreichungen bei den Aufsichtsbehörden, Wertentwicklung, aufsichtsrechtliche Historie, Zusammensetzung des Vorstands, Führungspersonal. Oliver – Gebührenstruktur und Anlagestrategie, was immer sie offengelegt haben. Fiona – den digitalen Fußabdruck und die Unternehmensgenealogie. Das vollständige Bild der Firma und des Mannes.«

»Wie viel willst du bis morgen haben?«, fragte Oliver.

»Genug, damit ich nicht blind in den Algonquin Club gehe.«

Fiona wandte sich schon wieder ihren Bildschirmen zu. Oliver griff nach der Tastatur. Die S-1-Unterlagen waren ganz von seinem Schreibtisch verschwunden, verdrängt von der neuen Gestalt des Tages.

Aldridge blieb noch einen Moment am Fenster stehen. Marcus Caine. Der Name hatte in Boston Gewicht, wie manche Namen in manchen Städten Gewicht hatten – nicht das laute Gewicht der Berühmtheit, sondern das stille Gewicht von Geld und Ansehen, die über Jahrzehnte sorgfältig angehäuft worden waren und inzwischen zum

Inventar der Stadt gehörten. Caine hatte Varden Capital Anfang der Neunziger aus dem Nichts aufgebaut. Der Fonds hatte 1998 überstanden, 2001, 2008, die Pandemie, jede Marktverwerfung, die schwächere Manager begraben hatte, und war jedes Mal mit intakter Erfolgsbilanz und gestärktem Ruf daraus hervorgegangen. Acht Milliarden Dollar verwaltetes Vermögen, nach Aldridges letztem Kenntnisstand. Inzwischen womöglich mehr. Caine selbst war eine feste Größe im philanthropischen Establishment der Stadt – Museumsghremien, Universitätskuratorien, der Gala-Zirkel, aus dem sich Bostons höhere soziale Geometrie zusammensetzte. Er war die Sorte Mann, bei der die Beweislast bei dir lag, wenn du ihm etwas vorwarfst, ganz gleich, was das Gesetz sagte.

Und sein Audit Committee hatte einen diskreten Anwalt mit einem diskreten Anruf wegen einer vertraulichen Untersuchung beauftragt, über die man nicht in den Räumen des Fonds sprechen konnte.

Aldridge wandte sich wieder dem Raum zu. Fionas Bildschirme füllten sich bereits mit Daten. Oliver öffnete die EDGAR-Datenbank der SEC. Die ruhige Geduld des Morgens war von etwas abgelöst worden, durch das bereits eine Strömung lief – noch kein Fall, aber der sich sammelnde Druck eines solchen.

Er hatte drei Stunden, bis Burrows zurückkam. Er gedachte, sie zu nutzen.

Kapitel Zwei

Der Algonquin Club war in einem Brownstone-Haus an der Commonwealth Avenue untergebracht, das seit 1886 als Privatclub diente und sein Alter trug, wie manche Bostoner Institutionen es taten – ohne sich dafür zu rechtfertigen und ohne viel Aufhebens, mit der Würde eines Gebäudes, das die Menschen überdauert hatte, die es errichtet hatten, und entschlossen schien, auch alle zu überdauern, die sich derzeit darin aufhielten. Aldridge stieg fünf Minuten vor neun die Stufen hinauf. Der Morgen war warm genug, dass der Portier die innere Tür mit einem Messinggewicht offen gehalten hatte, und in der Eingangshalle dahinter lag die eigentümliche Kühle eines Hauses, das sich seit dem vergangenen Sommer im Schatten hielt.

Er nannte der Frau am Empfang den Namen Vail. Sie war in den Sechzigern, und ihre Diskretion war unverkennbar, ohne aufgesetzt zu wirken. Sie prüfte ihr Register, nickte und wies auf einen Korridor, der von der Haupthalle abging.

»Herr Vail ist im Adams Room. Zweite Tür links. Frau Ashworth und ihre Kollegen sind schon bei ihm.«

Aldridge dankte ihr und ging den Korridor entlang. Der Teppich verschluckte seine Schritte. An den Wänden hingen Porträts von Männern, deren Namen einst etwas bedeutet hatten und deren in Öl gemalte Gesichter nun mit der geduldigen Zuversicht der Toten auf den Flur hinausblickten. Er war schon in ähnlichen Clubs gewesen – den älteren Londoner Häusern, den Whitehall-Ablegern, den Landsitzen, die zu diskreten Orten für Gespräche umgewidmet worden waren, die in keiner offiziellen Akte auftauchen würden. Der Algonquin Club war die Bostoner

Spielart desselben Instinkts. Die Architektur der Verschwiegenheit.

Der Adams Room war klein, getäfelt und zum Frühstück hergerichtet. Ein runder Tisch für fünf Personen. Kaffee auf einem Sideboard, dazu eine silberne Kanne und Porzellan, ausgesucht von jemandem, der begriffen hatte, dass gutes Porzellan eine Form guter Manieren war. Das Fenster ging auf einen kleinen Garten hinter dem Brownstone hinaus – einen privaten Raum, den die Bewohner des Hauses sehen konnten und den von der Commonwealth Avenue aus niemand einsehen konnte.

Als Aldridge eintrat, erhoben sich vier Personen.

Henry Vail kam als Erster auf ihn zu – älter, als seine Stimme am Telefon hatte vermuten lassen, vermutlich Ende siebzig, mit der besonderen Regungslosigkeit eines Anwalts, der fünfzig Jahre lang Menschen beobachtet hatte und es nicht mehr zeigen musste. Weißes Haar, ein dunkler Anzug, der so lange zuvor für ihn geschneidert worden war, dass sein Schnitt einem anderen Jahrzehnt angehörte. Vail trug ihn mit der gelassenen Gleichgültigkeit eines Mannes, der aufgehört hatte, neue Kleider zu kaufen, als die alten nicht mehr verschlissen. Der Händedruck war kurz, trocken und präzise.

»Herr Aldridge. Danke, dass Sie gekommen sind. Darf ich Ihnen Frau Ashworth, Herrn Okafor und Herrn Petersen vorstellen?«

Helen Ashworth trat als Erste vor. Achtundsechzig, wusste Aldridge aus Fionas Recherche, doch die Zahl auf dem Papier hatte ihn nicht auf die Frau in diesem Raum vorbereitet. Sie war klein, kaum eins dreiundsechzig, und bewegte sich mit der vollkommenen Ökonomie einer Frau, die vierzig Jahre in Vorstandsetagen verbracht hatte, in denen Körpergröße und Präsenz nicht dasselbe waren. Kurz geschnittenes graues Haar. Ein marineblauer Anzug, der genau das gekostet hatte, was er kosten musste, und

keinen Dollar mehr. Braune Augen, die seinem Blick direkt begegneten und ihn unverhohlen taxierten.

»Herr Aldridge. Helen Ashworth. Danke, dass Sie sich die Zeit nehmen.«

»Frau Ashworth.«

Der Händedruck war fest und kurz. Keine einleitende Herzlichkeit lag darin – keine Kälte, vielmehr die Direktheit einer Frau, die ihn nicht an ihren Familientisch gebeten hatte und keinen Grund sah, so zu tun, als sei dies etwas anderes als das, was es war. Aldridge speicherte den Eindruck ab. Eine Frau, die kein gesellschaftliches Kapital ausgab, das sie nicht ausgeben musste.

Robert Okafor war der Nächste. Aldridge hatte Fotos gesehen – ein Vorstandsporträt der Universität, deren Stiftungsvermögen Okafor dreißig Jahre lang verwaltet hatte –, doch die Bilder hatten den öffentlichen Mann erfasst, nicht den privaten. In natura war Okafor größer, als das Porträt vermuten ließ, ein Mann in den Sechzigern im dunklen Anzug, mit der unaufdringlichen Erscheinung eines Menschen, der sein Berufsleben lang sorgfältig das Geld anderer verwaltet und die Disziplin dieser Arbeit auf sein Äußeres übertragen hatte. Sein Händedruck war langsamer als Ashworths, und nachdem sich ihre Hände gelöst hatten, hielt Okafor Aldridges Blick noch eine halbe Sekunde lang fest – die knappe Prüfung eines Mannes, der etwas abglich, das man ihm erzählt hatte, und registrierte, ob die Beschreibung zutraf.

»Herr Aldridge.«

»Herr Okafor.«

James Petersen kam zuletzt. Mitte siebzig, kleiner als Okafor und schwächer als Ashworth, mit der besonderen Dünnhheit eines Mannes, der sein ganzes Leben dünn gewesen war und mit zunehmendem Alter kein Gewicht angesetzt hatte. Eine Brille an einer Kette. Ein Anzug, älter als Ashworths, gepflegt mit der Genauigkeit eines Mannes, der nur einen guten Anzug besaß und nicht die Absicht

hatte, einen zweiten anzuschaffen. Sein Händedruck war der leichteste von den dreien – nicht schwach, sondern sparsam; die Berührung eines Mannes, der vor langer Zeit entschieden hatte, dass körperlicher Nachdruck nichts war, worauf er Wert legte.

»Herr Petersen.«

»Herr Aldridge. Danke.«

Das Danke war leise und vollkommen aufrichtig, und es war die zweite Information, die Petersen Aldridge innerhalb von fünfzehn Sekunden gegeben hatte. Die erste war sein Händedruck gewesen. Zusammen ergaben sie das Bild eines Mannes, dessen Kompetenz auf anderem als gesellschaftlichem Terrain lag, der das wusste und längst aufgehört hatte, etwas darzustellen, das er nicht war. Aldridge korrigierte das Bild, das er aus Fionas Recherche gewonnen hatte. Petersen war nicht der stille pensionierte forensische Wirtschaftsprüfer, als den man ihn beschrieben hatte. Er war der gefährlichste Mann im Raum.

Sie setzten sich. Vail hatte einen der vier Eckplätze des Tisches eingenommen; die drei Vorstandsmitglieder saßen zu beiden Seiten von ihm, Aldridge ihm gegenüber. Vail schenkte den Kaffee selbst ein. Als der Diener kurz in der Tür erschien, lehnte Vail seine Hilfe ab; ein einziger gehobener Finger genügte, und der Mann zog sich wieder zurück. Die Sitzordnung war bewusst gewählt. Während dieses Gesprächs würde kein Personal im Raum sein.

Als der Kaffee eingeschenkt und der Diener gegangen war, stellte Vail die silberne Kanne zurück auf das Sideboard und setzte sich.

»Herr Aldridge«, sagte er. »Ich möchte Herrn Petersen bitten zu beginnen. Seine Arbeit hat zuerst erkennen lassen, worüber wir mit Ihnen sprechen müssen, und das Bild erschließt sich am besten in der Reihenfolge, in der wir es entdeckt haben.«

Petersen nahm eine schmale Mappe, die neben seinem Stuhl lag. Er öffnete sie nicht, sondern legte sie vor sich auf

den Tisch. Darauf ließ er die Hände ruhen, nicht wie zum Schutz und nicht theatralisch, sondern so, wie ein Mann die Hände auf einen vertrauten Gegenstand legt, bevor er ihn beschreibt.

»Herr Aldridge. Vor elf Jahren bin ich aus der forensischen Rechnungsprüfung ausgeschieden. Vor neun Jahren wurde ich auf Einladung von Frau Ashworth in den Vorstand von Varden Capital berufen. Ich gehöre dem Prüfungsausschuss an. Ich lese die Quartalsberichte gründlich. Nicht so, wie ein Vorstandsmitglied sie üblicherweise liest, sondern so, wie ein forensischer Rechnungsprüfer sie liest. So lese ich alles. Eine Gewohnheit, die ich nicht habe ablegen können.«

Er machte eine Pause. Nicht der Wirkung wegen. Es war die Pause eines Mannes, der seinen nächsten Satz mit Bedacht auswählte.

»Im November vergangenen Jahres bemerkte ich eine Abweichung. Die Performance Fee des Fonds für das dritte Quartal war so berechnet worden, dass sie sich nicht mit der im Limited Partnership Agreement festgelegten Methodik in Einklang bringen ließ. Der Betrag war nicht groß. Es ging um einen Bruchteil eines Prozents. Aber die Berechnung war falsch, und der Fehler begünstigte den Fonds, nicht die Anleger. Zunächst hielt ich ihn für ein Versehen.«

Er hielt wieder inne.

»Im Dezember ging ich zurück und prüfte das vorangegangene Quartal. Dieselbe Abweichung. Geringer, aber in dieselbe Richtung. Ich ging weiter zurück. In jedem der acht Quartale, die ich untersuchte, wich die Berechnung von der festgelegten Methodik ab, und jedes Mal zugunsten des Fonds. Das Muster war nicht zufällig. Es hatte eine klare Richtung.«

Er nahm ein kleines maschinengeschriebenes Blatt aus der Mappe und schob es Aldridge über den Tisch. Eine Tabelle mit zwei Spalten. Acht Quartale, eines nach dem

anderen. Ausgewiesene Gebühr. Neu berechnete Gebühr. Rechts daneben die Differenzen. Sie wiesen alle in dieselbe Richtung.

»Ich habe die Analyse auf die gesamten zehn Jahre seit Auflegung des Fonds ausgeweitet. Vierzig Quartale. Das Muster blieb bestehen. In jedem Quartal wich die tatsächliche Gebührenberechnung von der im LPA festgelegten Methodik zugunsten des Fonds ab. Über das Jahrzehnt gerechnet liegt die Summe nach meiner Berechnung irgendwo zwischen siebzig und einhundert Millionen Dollar, je nachdem, welche Annahmen man zur Zusammensetzung der Benchmark zugrunde legt. Nicht die exakte Zahl ist entscheidend, sondern das Muster. Kein ehrlicher Fehler führt vierzig Quartale lang ausnahmslos zu Abweichungen in dieselbe Richtung. Die Benchmark-Methodik wird so angewandt, dass die Performance Fees des Fonds systematisch höher und die Renditen der Anleger entsprechend niedriger ausfallen. Der Fonds hat Geld vereinnahmt, das nach dem Gesellschaftsvertrag den Anlegern zusteht.«

Er legte die Hände wieder auf die Mappe.

»Im Februar habe ich Frau Ashworth darauf hingewiesen. Sie zog Herrn Okafor hinzu. Seitdem arbeiten wir drei gemeinsam daran.«

Aldridge blickte auf die Tabelle, die Petersen ihm gegeben hatte. Er studierte sie nicht. In seiner Laufbahn hatte er genug davon gesehen, um zu wissen, was vor ihm lag. Er faltete das Blatt zusammen und legte es neben seine Kaffeetasse.

»Danke, Herr Petersen. Haben Sie die Möglichkeit erwogen, dass die Firma eine Änderung der Methodik eingeführt, sie aber in den Ergänzungen zum LPA nicht ordnungsgemäß dokumentiert hat?«

Petersen nickte.

»Ja. Das LPA sieht regelmäßige Anpassungen der Methodik vor, verbunden mit einer Mitteilung an die

Anleger und einer dreißigtägigen Prüfungsfrist. Im Verlauf der zehn Jahre hat es drei formelle Methodikanpassungen gegeben. Ich habe die Unterlagen zu jeder einzelnen geprüft. Keine bezieht sich auf die Abweichung, die ich beschreibe. Die niedergeschriebene Methodik ergibt eine bestimmte Gebührenhöhe. In der Anwendung ergibt sie eine andere. Die Differenz bleibt über vierzig Quartale hinweg bestehen, unabhängig davon, welche formelle Fassung der Methodik gerade galt.«

»Könnte der Fonds geltend machen, er habe eine korrigierende Anpassung vorgenommen, die das LPA zulässt, aber nicht näher bestimmt?«

»Das könnte er geltend machen. Er müsste nachweisen, dass diese korrigierende Anpassung unter die Ermessensbestimmungen des LPA fällt. Diese Bestimmungen sind eng gefasst und klar definiert. Das Muster, das ich festgestellt habe, fällt nicht darunter. Der Fonds könnte es versuchen. Einer fachlichen Prüfung würde dieses Argument nicht standhalten.«

»Und die Erträge der Senior Partner? Sie partizipieren anteilig an den Performance Fees?«

»Marcus Caine erhält als Gründer und Managing Partner den größten Anteil. Rund sechzig Prozent der Performance Fees fließen ihm über seine Beteiligung an der Managementgesellschaft direkt zu. Die übrigen vierzig Prozent werden unter den leitenden Anlageexperten und den Beteiligungen der Firma verteilt. Von den vierundachtzig Millionen Dollar, die ich konservativ gerechnet ermittelt habe, ist im Verlauf des Jahrzehnts ein unverhältnismäßig großer Anteil bei Caine persönlich gelandet.«

Aldridge nickte.

»Herr Okafor.«

Okafor öffnete seine eigene Mappe. Seine Darstellung war anders angelegt, stärker schematisch: Diagramme zu

den Beteiligungsstrukturen und Transaktionsübersichten, verteilt über mehrere Seiten.

»Meine Sorge ist struktureller, nicht mathematischer Natur. Dreißig Jahre lang habe ich das Vermögen einer großen Universitätsstiftung verwaltet. Im Laufe der Jahre habe ich viele Fonds gesehen. Manche waren ehrlich geführt, andere nicht. Mit der Zeit habe ich ein Gespür für die Muster entwickelt, die den Unterschied erkennen lassen.«

Er machte eine Pause.

»Die Jahresberichte des Fonds führen eine Anlagekategorie mit der Bezeichnung „spezialisierte Kreditallokationen“ auf. Sie macht etwa sechs Prozent des Portfolios aus. Laut Offenlegung handelt es sich um Allokationen bei spezialisierten Kreditmanagern, deren Strategien zur Diversifizierung des Gesamtrenditeprofils des Fonds beitragen sollen. Die Offenlegung nennt diese Manager nicht. Sie muss es auch nicht.«

Er blätterte um.

»Ich habe den Prüfungsausschuss gebeten, uns zur Prüfung die Liste der Manager in dieser Kategorie zu beschaffen. Auf der Liste standen drei Manager. Zwei davon kannte ich dem Ruf nach. Beides renommierte Spezialkreditfirmen mit belastbarer Erfolgsbilanz. Die dritte heißt Bridgepoint Capital Management. Von Bridgepoint Capital Management hatte ich nie gehört. Ich habe weitere Informationen über die Firma angefordert. Den Angaben zufolge ist Bridgepoint ein 2014 gegründeter, in Boston ansässiger Spezialkreditmanager, der auf Nischenstrategien im Kreditbereich ausgerichtet ist. Der Fonds hat Bridgepoint in den vergangenen zehn Jahren rund drei Prozent seines Vermögens zugewiesen – ungefähr zweihundertvierzig Millionen Dollar.«

Er blätterte erneut um.

»Bridgepoint hat keine weiteren institutionellen Anleger. Die Allokation des Fonds stellt das gesamte Vermögen dar,

das Bridgepoint für externe Anleger verwaltet. Der verantwortliche Partner von Bridgepoint heißt Edward Vance; zuvor war er Chief Operating Officer eines kleinen Private-Credit-Unternehmens, das 2013 abgewickelt wurde. Vances beruflicher Hintergrund ist unauffällig. Als Firmenanschrift dient ein kleines Büro in der Back Bay. Ihr Zustellungsbevollmächtigter ist ein in Delaware ansässiger Unternehmensdienstleister. Die öffentlich einsehbare Eigentümerstruktur führt über zwei Ebenen von Holdinggesellschaften zu einer Delaware LLC, deren Eigentumsverhältnisse nicht veröffentlicht werden.«

Er legte die Hände flach auf den Tisch.

»Ich kann nicht beweisen, dass Bridgepoint dem Fonds oder Marcus Caine nahesteht. Ich kann jedoch sagen, dass die Struktur die Gestalt eines Arrangements mit einer nahestehenden Partei aufweist, wie ich sie bei anderen Fonds gesehen habe – und dass diese Gestalt genügt, um die Frage zu stellen. Die Frage lautet, ob Bridgepoint den Anlegern des Fonds dient oder ob es durch sie den Interessen eines anderen dient. Auf Grundlage der vorliegenden Offenlegung lässt sich diese Frage nicht beantworten.«

Aldridge nahm das Schaubild zur Hand. Die Eigentümerkette war hinreichend klar. Eine solche Struktur hatte er schon einmal gesehen, in einer anderen Jurisdiktion, in einem anderen Fall. Sie entsprach einem Vehikel, das darauf angelegt war, die wirtschaftlich Berechtigten zu verschleiern und dennoch formell die Offenlegungsvorschriften zu erfüllen. Für sich genommen war das kein Beweis für Fehlverhalten. Es war, genau wie Okafor es beschrieben hatte, die Gestalt einer Frage, die sich anhand öffentlicher Unterlagen nicht beantworten ließ.

Er legte das Schaubild hin.

»Frau Ashworth.«

Sie hatte mit der reglosen Aufmerksamkeit einer Vorsitzenden zugehört, die die Vorträge ihrer Kollegen schon oft gehört hatte und nun beobachtete, wie Aldridge darauf reagierte. Sie stellte ihre Kaffeetasse ab.

»Herr Aldridge. James und Robert haben Ihnen die sachlichen Bedenken dargelegt. Ich möchte Ihnen den institutionellen Rahmen schildern. Ich werde mich kurzfassen.«

Das tat sie.

»Der Prüfungsausschuss besteht aus uns dreien. Nach dem Gesellschaftsvertrag der Limited Partnership dürfen wir in Angelegenheiten, die die Prüfungsverantwortung des Ausschusses betreffen, externe Berater ohne Zustimmung des Managements beauftragen. Diese Klausel gibt es, weil die Aufsichtsbehörden sie verlangen. Sie ist noch nie in Anspruch genommen worden. Ich bin seit sechs Jahren Vorsitzende des Prüfungsausschusses. Auch keiner meiner Vorgänger hat von dieser Klausel Gebrauch gemacht. In der Vergangenheit hat der Ausschuss über das Management gearbeitet – das heißt, wir haben unsere Bedenken über Marcus vorgebracht und sie durch die Prozesse der Firma klären lassen. Jetzt sind wir in einer Situation, in der wir unsere Bedenken nicht über Marcus vorbringen können, weil Marcus selbst Gegenstand dieser Bedenken ist. Die Klausel wurde für die Situation geschrieben, in der wir uns jetzt befinden.«

Sie hielt inne.

»Sie müssen verstehen, dass wir den Schritt, Ihre Kanzlei zu beauftragen, nicht leichtfertig gehen. Wir haben sorgfältig erwogen, ob sich James' Feststellungen und Roberts strukturelle Bedenken nicht doch durch legitime unternehmerische Entscheidungen erklären lassen, die wir von außerhalb der Firma nicht beurteilen können. Wir haben die Möglichkeit erwogen, dass wir uns irren. Wir haben die institutionellen Folgen eines Irrtums bedacht – den Schaden für den Fonds, den Schaden für Marcus' Ruf,

wir mit dem Tragen nun den Punkt erreicht haben, auf den der Name gewartet hat.«

Aldridge erwiderte seinen Blick und hielt ihn lange.

»Ich habe dasselbe gedacht.«

»Ja.«

»Während des Mandats.«

»Ja.«

Einen Moment saßen sie beide damit.

Es war der Austausch, den die dreißigjährige Zusammenarbeit der beiden Männer verdient hatte. Der Name war Aldridge Ende Juni in einem Hotelcafé von einem Mann überbracht worden, der ihn bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst mitgenommen hatte. Noch am selben Abend hatte Aldridge ihn zu Burrows gebracht. Während der ganzen Intensität des Mandats hatte der Name zwischen ihnen gelegen, als zweite Ebene, die der Fall neben seiner sichtbaren Oberfläche mit sich geführt hatte. Mit dem Abschluss des Falls war nun der Raum entstanden, den die Aufmerksamkeit für den Namen verlangte. Dieser Austausch, in dem gedämpften Ton, den das Büro an einem Freitagabend um zwanzig nach sechs annahm, markierte das Eintreten dieses Raums.

Burrows sagte: »Bis Montag.«

»Ja.«

Burrows wandte sich um und verließ das Büro.

Ein paar Minuten später hörte Aldridge den Aufzug am Aufzugsvorraum des Stockwerks ankommen. Die Türen öffneten und schlossen sich. Das kleine mechanische Geräusch des Aufzugs begleitete Burrows hinunter durch das Gebäude. Das Stockwerk sank in jene gedämpfte Stille zurück, die das Gebäude am Ende einer Arbeitswoche annahm.

Noch einige Minuten blieb er an seinem Schreibtisch sitzen.

Dann stand er auf und ging zum Fenster.

Der Blick um zwanzig vor sieben an einem Freitagabend Anfang August zeigte die Jahreszeit in ihrer vollsten Ausprägung. Der Hafen lag im tiefen Schieferblau des ausklingenden Nachmittagslichts. Die Brownstones von Back Bay speicherten die über den Tag angesammelte Wärme in ihren steinernen Fassaden. Der Common stand im dunklen Grün seines dichtesten Sommerlaubs. Zweiundzwanzig Stockwerke unter ihm vollzog die Federal Street ihre kleinen Freitagabendwanderungen: Berufstätige, die spät Schluss machten und ihre Gebäude verließen; die bescheidenen geschäftlichen Bewegungen zum Wochenausklang; das allmähliche Verstummen des Arbeitstakts im Viertel, während die Stadt ins Wochenende glitt.

Aldridge stand am Fenster.

Zu Beginn des Mandats hatte er an diesem Fenster gestanden, an einem Dienstagmorgen Ende Mai, als Vails Anruf jene Angelegenheit zu ihm gebracht hatte, aus der der Fall geworden war, den die Kanzlei nun abgeschlossen hatte. Der Blick zu Beginn des Mandats war der Blick auf die Stadt zu Beginn der Jahreszeit gewesen: der Hafen heller, das Laub weniger dicht, die Stadt noch in der Gestalt des späten Frühlings. Der Blick zum Ende des Mandats zeigte dieselbe Stadt in der Gestalt des Hochsommers. Das Intervall zwischen diesen beiden Blicken war das Intervall, das das Mandat ausgefüllt hatte. Es war das Mandat eines Bostoner Sommers gewesen.

Er nahm den Reim wahr.

Er führte ihn nicht weiter aus. Seine Stimme, jene leise innere Stimme, die er sein ganzes Berufsleben lang gepflegt hatte, erlaubte die Ausweitung struktureller Reime dieser Art nicht. Der Reim war der Reim. Das Intervall war das Intervall. Der Fall war der Fall, den dieses Intervall hervorgebracht hatte.

Er wandte sich vom Fenster ab und ging durch das Büro zurück.

Er nahm seinen Mantel. Im Konferenzraum und im Arbeitsbereich löschte er das Licht. Das Büro war leer. Jenseits der Kanzleiräume brannten im Aufzugsvorraum die kleinen Lichter, die das Gebäude die ganze Nacht über eingeschaltet ließ. Aldridge trat hinaus und drückte den Knopf für den Aufzug.

Einen Moment stand er dort.

Der Name war der Name, den er mit sich trug.

Julian Weatherall.

Während des Mandats hatte er den Namen mit sich getragen, auf jener zweiten Ebene, die der Fall neben seiner Oberfläche mit sich geführt hatte. Dieses Mit-sich-Tragen hatte während des Mandats noch nicht jene besondere Aufmerksamkeit verlangt, die seine nächste Phase nun verlangen würde. Mit dem Abschluss des Falls war nun der Raum entstanden, den diese Aufmerksamkeit erforderte. Er wusste noch nicht, worin die Arbeit an dem Namen bestehen würde. Er wusste noch nicht, welche Mittel die Kanzlei in den kleinen Zwischenräumen zwischen den Mandaten für die Untersuchung des Namens würde einsetzen können. Aber er wusste, dass der Name nun nicht mehr so wartete, wie er bisher gewartet hatte.

Beide Vertrauensverhältnisse waren blind gewesen. Die Anleger des Fonds hatten ihres dreißig Jahre lang Caine entgegengebracht; er selbst hatte seines sechzehn Jahre zuvor einer Institution entgegengebracht, die es ihm in einer Form zurückgegeben hatte, die er damals nicht hatte erkennen können. Das eine, das das Mandat nun geschlossen hatte, war durch die Arbeit der Kanzlei geschlossen worden. Das andere war die Arbeit, mit der das nächste Intervall beginnen würde.

Der Aufzug kam.

Die Türen öffneten sich.

Er trat ein.

Die Türen schlossen sich.

Der Aufzug brachte ihn die zweiundzwanzig Stockwerke hinunter in die Lobby. Die Fahrt dauerte das kurze Intervall, das das Aufzugssystem des Gebäudes vorgab. Er trat in die Lobby hinaus. Ihre Abendbeleuchtung war die Beleuchtung, die das Gebäude nach Ende des Arbeitstags aufrechterhielt. Der Portier nahm ihn mit jenem knappen Nicken zur Kenntnis, das den vertrauten Gesichtern im Gebäude galt.

Er trat hinaus in den Abend Anfang August.

Die Luft war warm und reglos. Um zwanzig vor sieben vollzog die Federal Street ihre kleinen geschäftlichen Wanderbewegungen zum Ende der Arbeitswoche. Über der Stadt stand jenes tiefe Blau, das Bostoner Abende Anfang August zu der Stunde hervorbrachten, in der das Tageslicht zu sinken begann.

Er ging.

Der Weg zum Parkhaus dauerte die kurze Zeit, die er immer dauerte. Die Fahrt zurück nach Hollis würde die fünfzig Minuten dauern, die sie immer dauerte. Die Straße würde die Straße sein. Der Abend würde der Abend sein. Der Fall war der Fall, den das Mandat nun hervorgebracht hatte — abgeschlossen, archiviert, dem institutionellen Verfahren übergeben, das nun die Aufsichtsbehörden weiterführen würden —, und der nächste Fall würde eintreffen, wenn er eintraf.

Der Name würde warten.

Aber nach diesem Abend nicht mehr in der Form, in der er gewartet hatte.

Er ging auf das Parkhaus zu.

Der Bostoner Sommer ging um ihn herum weiter, in dem gedämpften Register, das die Jahreszeit hervorbrachte. Die Stadt war die Stadt. Das Licht war das Licht. Die Arbeit war die Arbeit, die die Kanzlei verrichtete; die Kanzlei verrichtete sie in den kleinen Zwischenräumen zwischen den Mandaten ebenso wie innerhalb der Mandate selbst.